

Social Entrepreneurship und nachhaltige Entwicklung

Von Zukunftsgründern und Heldengeschichten

Social Entrepreneurship und insbesondere die Zusammenarbeit von Social Entrepreneurs bieten langfristig ein großes Nachhaltigkeits-Potenzial. Kurzfristig muss aber vor vermeintlichen Heldengeschichten und überzogenen Erwartungen gewarnt werden.

Von Rafael Ziegler, Jana Gebauer, Franziska Mohaupt, Marianne Henkel, Lena Partzsch und Justus Lodemann

Als Diskussionsbeitrag zu der noch jungen Geschichte von Social Entrepreneurship (SE) in Deutschland möchten wir in vier Thesen das Verhältnis von SE und nachhaltiger Entwicklung diskutieren (1).

Als Ausgangspunkt dient uns ein für das Selbstverständnis modernen Wirtschaftens zentraler Gedanke: Private Vices und Public Benefits. Privates Laster, so Bernard Mandevilles in der „Fable of the Bees“, dient dem gesellschaftlichen Vorteil. Eine gängige wirtschaftsliberale Interpretation dieses Gedankens lautet, dass das Laster der Gier, Teil der menschlichen Natur, zu Wirtschaftswachstum und gesellschaftlicher Reichtumssteigerung führt. Individuelle Gier erhält so eine gesamtgesellschaftliche Legitimation. Angesichts seiner sozialen und ökologischen Folgen werden aus dem privaten Laster jedoch zunehmend gesellschaftliche Lasten. Nicht Wirtschaftswachstum, sondern Nachhaltigkeit gilt daher nunmehr als Leitbild gesellschaftlichen Vorteils.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich leicht, warum Social Entrepreneurs rasch zu neuen Hoffnungsträgern aufsteigen konnten, setzen sie doch unternehmerische Mittel für soziale, vielleicht sogar nachhaltige Zwecke ein. Also private virtues und (new) public benefits?

Social Entrepreneurs verkörpern einen Nachhaltigkeitsethos

Private Virtues, Public Benefits. Indem sie sich soziale Ziele setzen, manifestieren Social Entrepreneurs ein Ethos, das Wirtschaft und Gesellschaft, die Einzelnen und den Staat nicht trennt, sondern diese Unterscheidung aufhebt oder zumindest deren Aufhebung versucht. Bei den Stromrebellern der Elektrizitätswerke Schönau (Porträt in diesem Heft) bringt ein unternehmerisch-basisdemokratischer Impetus Gemeinschaftsbelange und lokale Unternehmung zusammen. Ein bekannter

Leser der „Fable of the Bees“ formuliert die mit dieser Aufhebung verbundene utopische Energie derart: „Erst wenn der wirkliche individuelle Mensch den abstrakten Staatsbürger in sich zurücknimmt und als individueller Mensch in seinem empirischen Leben, in seiner individuellen Arbeit, in seinen individuellen Verhältnissen Gattungswesen geworden ist, (...) erst dann ist die menschliche Emanzipation vollbracht“ (Marx 1844). Arbeit und abstraktes Staatsbürgertum werden in diesem Sinne von den Stromrebellern kurzgeschlossen.

Das klingt vielversprechend und Titel wie „How to Change the World“ oder „Vision Summit“ verweisen auf die hohen oder möglicherweise überhöhten Erwartungen an SE (Bornstein 2004; FU Berlin 2008). Dabei darf eins nicht aus den Augen verloren werden. Visionen des Guten gibt es nur im Plural, Werte und Entwicklungsvorstellungen müssen abgewogen werden und stehen häufig im Widerspruch. Daher ist die Frage, was das Soziale und damit das Nachhaltigkeits-Potenzial von SE ausmacht, nicht trivial. Und sie betrifft nicht nur die verschiedenen Wertvorstellungen und -abwägungen der Akteure und ihrer Stakeholder, sondern die gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung über Entwicklungsszenarien und individuelle Beiträge.

Beitrag zu gesellschaftlichen Nachhaltigkeitszielen

Private Virtues, Public Benefits. Mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland könnten public benefits zunächst im Sinn der in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie formulierten Ziele konkretisiert werden. Das Potenzial individueller SE-Beiträge zeigt sich auf den ersten Blick. So trägt Social Entrepreneur Hengstenberg (Porträt in diesem Heft) mit seiner co2online-Initiative zum nationalen Strategieziel einer Reduktion von 21 Prozent der Treibhausgasemission bis zum Jahr 2012 (im Vergleich zum Jahr 1990) bei. Eine umfassende empirische Prüfung des Beitrags von SE-Initiativen zu diesen Zielen steht unseres Wissens jedoch noch aus.

Die Bezugnahme von unternehmerischer Initiative auf gesellschaftliche Ziele stellt allerdings auch eine methodische Herausforderung dar. Gesellschaftliche Ziele auf nationaler und erst recht auf internationaler Ebene sind üblicherweise „dünne Simplifizierungen“, als quantitativ-eindimensionale Indikatoren notwendigerweise von lokalen kulturellen und ökologischen Umfeldern abstrahierend (Scott 1998). SE beginnt aber in dicken lokalen Kontexten, ist eng verbunden mit konkreten Problemen, individuellen Biografien, lokaler Geschichte und Zufall. Gera-

de weil Social Entrepreneurs innovativ arbeiten, ist eine direkte Abarbeitung von nationalen Zielen nicht zu erwarten. Damit entsteht das Problem der Vermittlung von diesen Initiativen zu bereits formulierten nationalen und internationalen Zielen sowie der Übertragung von Wirkungen der lokalen Mikro-Ebene auf die nationale Makro-Ebene.

Bottom-up Integration

Private Virtues, Public Benefits, sustainably. Selbst dünne Ziele werden oft nicht erreicht. Mangelnde Integration aufgrund ministerieller oder unternehmensinterner Arbeitsteilung und Ressortdenken führt häufig zu gegenläufigem oder gar unterlassenen Handeln. Daher könnte sich gerade die thematische Unbestimmtheit von SE als Stärke erweisen. Ashoka ist beispielsweise nicht eine Umweltorganisation, die Ecopreneurs fördert – unterstützt werden einfach Changemakers. Dadurch kommt es zu einer Auswahl und Förderung von Social Entrepreneurs ohne thematischen Filter. Social Entrepreneurs denken und handeln von den von ihnen identifizierten Problemen her und treten, beispielsweise bei Ashoka, in Dialog zu Lösungsmöglichkeiten. So entsteht die Möglichkeit einer Bottom-up-Integration.

Die gesellschaftliche Durchsetzungskraft einer solchen Bottom-up-Integration, gerade im Rahmen übergreifender Strategien, wird stark von der erfolgreichen Kommunikation mit bereits etablierten Akteuren wie Unternehmen, Wohlfahrtsverbänden, Ministerien sowie davon abhängen, ob in ihnen vermehrt Corporate, Charity oder Ministry Social Intrapreneurs auftreten (siehe dazu den Beitrag von Austin/Reficco in diesem Heft). Langfristig ist dabei die größte Herausforderung, Modelle von Collaborative Entrepreneurship zu entwickeln, die innovative Ansätze verschiedener Akteure zusammenbringen, gegenseitig stärken und dabei integrative Ansätze fördern, die nicht wieder in sektorale Spezialisierung zurückfallen.

Innovationsförderung als Instrument

Private Virtues, Private Virtues. Das Wirtschaftswachstum in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts hat Regierungen und Unternehmen mit den Mitteln ausgestattet, verstärkt gesellschaftliche Initiativen zu fördern und beispielsweise mit Startkapital auszustatten. Die konsequente Unterstützung von SE durch Staat und Wirtschaft kann indirekt die nachhaltige Entwicklung und neue Formen der Wertschöpfung befördern.

Als Teil der Corporate Philanthropy besteht jedoch die Gefahr, dass SE zum Feigenblatt wird, das sich die Mäzene zum Heiligenschein flechten. Ohne Änderung des Sozialen des fördernden Unternehmens entsteht lediglich eine Form der Neulegitimierung des auf klassischem Weg aufgehäuften Reichtums und der damit de facto verbundenen sozialen Ungleichheit. Als Zusatz stünde SE für eine neue Teilung von nun sozi-

alem und wirtschaftlichem Sektor.

Staatliche SE-Förderung durch Instrumente der Sozialpolitik beruht zwar nicht strukturell auf ökonomischer Ungleichheit. Sie erfordert aber wohl einen gewissen Machtverzicht, das bedeutet die Förderung von neuen, staatlich nicht vorgesehenen beziehungsweise gar nicht vorhersehbaren sozial-ökologischen Innovationen.

Zusammenfassend beruht das Potenzial der SE für eine nachhaltige Entwicklung langfristig erstens auf der im Vergleich zu rein profit-motivierten Akteuren richtigeren Priorisierung. Im Zentrum steht eben nicht der privatwirtschaftliche Eigenutzen, sondern der gesellschaftliche Vorteil. Weil das klassische Wachstumsmodell immer weniger überzeugt, ist dies eher eine strukturelle denn lediglich moralische Bemerkung, da nichtmonetäre Formen der Wertschöpfung in den Blick geraten. Zweitens tragen einige Social Entrepreneurs bereits zu gesellschaftlichen Nachhaltigkeitszielen bei. Drittens bietet die thematisch offene Auswahl der Social Entrepreneurs seitens der Unterstützerorganisationen die Möglichkeit der Bottom-Up-Integration durch den nicht vorstrukturierten, problemfokussierten Dialog der Akteure. Viertens kann SE durch Staat und klassische Unternehmen gezielt gefördert und damit weiter verstärkt werden.

Kurzfristig ist aber vor überzogenen Erwartungen, Helden Geschichten und übertriebenen Forderungen zu warnen. Wenn die Erwartungen an Social Entrepreneurs zu sehr in vorgesteckten Bahnen formuliert werden, wird das eigentliche Potenzial dieses Akteurs zugeschüttet, und mit ihm die strukturellen Fragen an eine Politik für Social Entrepreneurship.

Anmerkung

- (1) Entstanden sind diese Thesen im Rahmen der Vorphase der Forschungsgruppe GETIDOS (Getting Things Done Sustainably) des BMBF-Förderprogramms Sozial-Ökologische Forschung. Im Internet unter: <http://www.getidos.net>

Literatur

- Bornstein, D.: How to Change the World. Social Entrepreneurs and the Power of New Ideas. Oxford 2004.
 FU Berlin: Vision Summit 2008, Internet: <http://www.visionsummit.org> (letzter Zugriff 25. April 2009)
 Marx, K.: Zur Judenfrage, Deutsch-Französische Jahrbücher. 1844.
 Scott, J.: Seeing Like A State – How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed. New Haven 1998.

■ AUTOR + KONTAKT

Dr. Rafael Ziegler leitet die sozial-ökologische Forschungsgruppe GETIDOS und ist Chercheur Associé am Centre Marc Bloch.

Die weiteren Autoren sind Mitglieder der Forschungsgruppe GETIDOS, die den Beitrag von SE zu einer nachhaltigen Wasserversorgung untersucht.

GETIDOS, Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald, Soldemannstr.23, 17487 Greifswald.
 E-Mail: rziegler@uni-greifswald.de



(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.